

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Inserions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 13.

Samstag, den 30. Januar 1915.

23. Jahrgang.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Mahnruf.

Dank dem unablässigen Bemühen der deutschen Landwirtschaft während der Friedenszeit haben die heimischen Viehbestände an Menge und Güte so zugenommen, daß in den bisherigen Kriegsmonaten alle Bedürfnisse ohne Schwierigkeiten und zu annehmbaren Preisen fast in der alten Weise mit Fleisch versorgt werden konnten. Der Aufgabe, das Fleischbedürfnis zu befriedigen, werden sich die deutschen Landwirte auch künftig gewachsen zeigen. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ihnen aber namentlich bei längerer Kriegsdauer nicht ohne erhebliche Opfer und Erschwerungen möglich sein. Mit dem Kriegsausbruch hat die umfangreiche Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande aufgehört. Das Verfüttern von Roggen und Roggenmehl, das bisher vielfach üblich war, hat verboten werden müssen, weil alles Brotgetreide und Mehl für die menschliche Ernährung nötig ist. Die Hoffnung in erhöhtem Maße Kartoffeln als Viehfutter verwenden zu können, hat sich nicht in der erwarteten Weise verwirklicht, denn die Kartoffeln werden zum Ausgleich des Fehlbetrages an Brotgetreide und an andern, früher aus dem Auslande eingeführten Nahrungsmitteln in größerem Umfange als bisher zur Ernährung der Menschen gebraucht. Das Viehfutter ist daher knapp und teuer geworden und eine Verringerung ist darin vorläufig nicht zu erwarten. Die Erhaltung des Viehs wird trotzdem wegen der im ganzen reichen Heu- und Strohernte nicht auf Schwierigkeiten stoßen, die Schweinehaltung und Schweinemästung wird dagegen vielfach nicht mehr in dem bisherigen Umfange möglich sein. Infolgedessen hat sich der Auftrieb von Schweinen auf den Schlachtlehmärkten und das Angebot von Schweinefleisch in letzter Zeit in einer Weise vermehrt, daß es den augenblicklichen Bedarf übersteigt, und es muß mit einer weiteren starken

Steigerung gerechnet werden. Diesem zeitigen Ueberangebot würde notwendig ein unliebsamer Mangel in späterer Zeit folgen, falls nicht alle Beteiligten bald dazu mitwirken, den Ueberfluß für die Zukunft nutzbar zu machen. Dies läßt sich durch die möglichst umfangreiche Herstellung von Dauerwaren aller Art (Schinken, Speck, geräucherle Würste, Pökelfleisch, Konserven) erreichen. Nichts das Fleischergewerbe und die Fleischwaren-Industrie hierauf ihr Augenmerk, wobei ihnen die Unterstützung der Gemeindeverwaltungen und Genossenschaften sicherlich nicht fehlen wird, und versorgen sich namentlich die Haushaltungen bald mit angemessenen Vorräten an Dauerwaren, so wird einer Vergeudung des Ueberflusses vorgebeugt. Die jetzige Jahreszeit ist die beste für die Herstellung von Dauerwaren und für deren Aufbewahrung. Ein solches Vorgehen ermöglicht es der einzelnen Haushaltung, zu annehmbaren Preisen im Voraus einen großen Teil ihres Bedarfs an Fleisch zu decken. Der Gesamtheit bringt es den Vorteil, daß dem unausbleiblich geringen Angebot an Schweinefleisch in den späteren Monaten auch nur eine geringere Nachfrage gegenübersteht. Ein übermäßiges Steigen der Preise wird so verhütet und einer Beeinträchtigung der Volksernährung vorgebeugt werden. Das ist auch ein Stück Kriegsarbeit, der sich die nicht im Felde Stehenden mit vaterländischem Pflichtgefühl unterziehen müssen, denn zum Durchhalten gegen die Welt von Feinden, die uns einen Hungerfrieden aufzwingen möchten, muß zunächst der Broterwerb auch die Fleischversorgung gesichert werden.

Berlin, den 9. Januar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez.: Freiherr von Schorlemer.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Erhebung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer findet vom 1.—15. Februar d. Js. in den Vormittagsstunden statt.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit der Zwangsbeitreibung begonnen.

Schierstein, den 30. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Verammlung im 13. landw. Bezirksvereine.

Am Sonntag, den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet in Erbenheim, im Gasthaus zum Schwanen, eine

Versammlung

des 13. landw. Bezirksvereins statt.

Tagesordnung.

1. Vortrag des Herrn Winterschulldirektors Hochrattel-Wiesbaden über: „Notwendige Kriegsmassnahmen in der Landwirtschaft.“

Hieran schließt sich eine allgemeine Aussprache an.

2. Besprechung über die durch Bundesratsbeschluß in Aussicht gestellte Beschlagnahme der Getreide- und Mehloorräte, sowie einzelner Futtermittel.

3. Versorgung unserer Landwirte mit Ersatzfuttermitteln für die mangelnden Kraftfuttermittel.

4. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Vorsitzende des 13. landw. Bezirksvereins
gez. Vollmer.

Die Landwirte werden unter Hinweis auf die wichtige Tagesordnung um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Schierstein, den 30. Januar 1915.

Der Bürgermeister Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:

Als verloren: Ein paar neue Strümpfe.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 30. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Zur Kriegslage.

Schon der Generalstabsbericht vom 27. Januar sprach von einem vollen Erfolg, der bei den Kämpfen auf den Höhen von Craonne erzielt worden ist. Aus dem Bericht vom 28. Januar erfahren wir, daß sich die stürmenden Sachsen mit dem Geländegewinn von 1400 Meter nicht begnügten. Sie setzten an Kaisers

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blü.

28. Fortsetzung.

Nachdruck verboten

Natürlich wäre der glückliche alte Mann noch am liebsten heute gleich zu Bruno hinauskutschiert. Aber das ließ sich nun doch nicht gut so schnell möglich machen.

Benachteiligt zog die junge Frau ein ganz komisch entsetztes Gesicht und wies den autogemeinten Vorschlag sehr bestimmt zurück, indem sie heiter ausrief: „Was sollten wohl die Leute dazu sagen? Noch keinen Tag mal hier und schon hinaus nach Schönan? Na, ich danke, den Platz möchte ich nicht hören.“

„Daß doch die Leute reden, was sie wollen,“ suchte Onkelchen sie zu beschwichtigen.

Aber nein, Umsonst. Diesmal setzte sie sehr bestimmt ihren Willen durch. Ueberdies, was wohl Bruno zu ihrer Elle sagen sollte! Und dann der alte Onkel Walbi und die Tante Marie! Denen mußte sie doch zuerst einen Besuch abstatten. Das war doch ganz einfach gar nicht zu umgehen. Kurz und gut, sie sprach so sicher und überzeugend, daß der Alte sich wohl oder übel darenin fügen mußte.

Eins aber wollte er doch vertragen. Wenn sie nun schon da drüben zuerst Besuch machen wollte so sollte das wenigstens zu einer Zeit geschehen, in der Kurt nicht drüben war. Besser war besser. Man konnte nicht wissen, ob der bummle Bengel sich nicht in die nette Frau vergastete. Und das hätte gerade noch gefehlt. Für den war sie denn doch noch zu schade!

Natürlich begleitete er seine Nichte. Schon um ganz sicher zu geben. Denn man konnte doch wirklich nicht wissen, was geschehen mochte.

Und wie recht getan hatte er daran!

Vom alten Waldemar war nichts zu befürchten. Der dachte sich keinen Augenblick daran, daß hier wohl eine Frau für seinen Liebling gekommen sein könnte, denn er war harmlos freundlich wie immer.

Aber die Tante Marie! Der sah man's ja schon an den listigen Augen an, daß sie sofort ihren Plan

fertig hatte. So zuvorkommend freundlich und so voll zarter Aufmerksamkeit war sie noch nie gewesen. O, diese falsche Person! Wie sie jetzt mit ihm schon tun konnte, wo sie sonst kaum zehn Worte zusammen redeten.

Onkelchen lachte vor innerer Wut. Aber er nahm sich sorglich in acht und verriet nicht das Geringste. Doch drängte er so bald als möglich zum Ausbruch.

„Aber so bleibt doch noch ein paar Minuten, damit Ihr wenigstens unserem Kurt noch guten Tag sagen könnt,“ rief das Tantchen erregt.

Umsonst. Onkel Klaus hatte durchaus keine Zeit mehr. Und so nahm er die Frau Nichte beim Arm und empfahl sich. Natürlich bekam er dabei von Tante Marie wieder einen grimmigen Blick, den er aber mit sein ironischer Liebenswürdigkeit elegant ignorierte.

Als sie draußen waren, fragte Grete erstaunt, weshalb er denn eigentlich so gebrängt habe. Und da schob er alle Schuld auf das Tantchen, das ihn nicht aussteigen könne.

So war also vorerst sein Zweck erreicht: Kurt hatte die junge Frau nicht wiedergesehen.

Aber er triumphtierte doch ein wenig zu früh. Schon gegen 5 Uhr klopfte es bei ihm und Kurt selber trat frank und frei herein.

„Guten Tag, Onkel Klaus! Ich hörte soeben, welch ein seltener Besuch bei uns war. Ich bin untröstlich, daß ich gerade auswärts zu tun hatte. Willst Du die Güte haben, mich jetzt bei Frau Grete melden zu lassen!“

Onkelchen lachte pfiffig. „Tut mir leid, meine Nichte ist nicht zu Hause.“

„O, wohin ist sie denn?“

„So viel ich weiß, wollte sie auf den Friedhof, um die Gräber der Eltern zu besuchen.“

„Ah, besten Dank!“, sofort stürmte Kurt davon und eilte nach dem Gottesacker hinaus.

Onkel Klaus aber stand am Fenster und lächelte boshaft. „Ja, denn Du nur!“ dachte er. Die junge Frau war nämlich am entgegengesetzten Ende der Stadt, wo sie eine Freundin besuchen wollte.

So glaubte der alte Herr, nun diesmal sicher gewonnen zu haben.

Doch wiederum hatte er sich geirrt.

Gerade als Kurt, enttäuscht von dem weiten, vergebens gemachten Weg, verzweifelt zurückkehrte, ließ er der jungen Frau in die Arme.

Fröhlich und herzlich begrüßten sie sich. Und voll ehrlicher Bewunderung staunte er die schöne Nase an. Wie verteuert hübsch war sie doch geworden!

Sie wechselten ein paar heitere Worte, ein lustiges Hin und Her, wie bei jungen Leuten, die sich seit fünf Jahren nicht gesehen haben.

Dann aber verabschiedete sich die junge Frau, weil sie bereits erwartet wurde.

Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ trennten sie sich.

Doch auch am zweiten Tage, als man sich wieder traf, war es nur auf ein paar flüchtige Augenblicke, denn diesmal war Onkel Klaus dabei, und der fand schon bald einen Grund, den jungen Herrn wieder zu verabschieden.

Das fiel sogar der jungen Frau auf, so daß sie lächelnd fragte: „Sonderlich ins Herz geschlossen, scheint Du ihn ja nicht zu haben, wie?“

Was er denn auch ehrlich eingestand: „Nein, mein Freund ist er nicht, der Windhund!“

Jetzt aber sorgte er ernsthaft dafür, daß man einander nicht so leicht wieder begegnete.

Und an einem der nächsten Tage fuhren sie dann hinaus nach Schönan.

Sowohl Onkel wie Nichte waren gleich freudig erregt, wennschon im Herzen der schönen Frau doch ein ganz klein wenig Angst vor diesem Wiedersehen aufleimte.

Der alte Herr sah ihr das an. Natürlich sagte er nichts dazu. Aber im stillen lächelte er doch und dachte: Sicher ist sie nur zu mir gekommen, um den Bruno wiederzusehen.

Draußen in Schönan war man direkt übertrumpft. Aber das gerade wollte Onkelchen ja auch. Denn hätte er seinen Besuch vorher angemeldet, dann wäre der Bruno vielleicht gar ausgereicht, zuzutreten war ihm das doch! So aber hatte er keine Ahnung von dem, was seiner harrte, und arbeitete ruhig und rüstig auf dem Felde.

(Fortsetzung folgt.)

Geburtsstages ihre Angriffe fort und entziffen den Franzosen abermals 500 Meter Schützengraben, die an die eroberte Stellung angeschlossen waren. Innerhalb drei Tagen haben unsere Truppen dem Feind 2 Kilometer Boden abgenommen, ein Gewinn, der einen um so größeren strategischen Wert besitzt, als die Franzosen sich auf den Hochflächen von Craonne stark verschanzt hatten und dort eine vorzügliche Stellung innehatten. Nun wurden sie durch den Sturmangriff der Sachsen gezwungen, sich auf den Südrand der Höhen zurückzuziehen, von wo sie jedenfalls viel leichter verdrängt werden können. Wenige Tage erst sind verfloßen, seit die Märker unter den Augen des Kaisers den glänzend gelungenen Sturm auf die Höhen bei Soissons unternahmen. Dann warfen die Badener die Engländer aus Schützengraben bei La Bassée, und jetzt haben die Sachsen den schönen Sieg bei Craonne errufen. Angehörige der verschiedensten deutschen Stämme und Kontingente haben den gleichen todesverachtenden Mut und die gleiche draufende Tapferkeit bewiesen, trotz des monatelangen Regens in den nassen Gräben. Die Einheit des deutschen Volks, die gleichmäßige militärische Tüchtigkeit seiner Heereskräfte zeigt sich in diesen Tatsachen im schönsten Licht. Verhältnismäßig sehr groß sind die Verluste, die die Franzosen in den dreitägigen Kämpfen erlitten haben. Wenn 1500 Tote auf dem Schlachtfeld gefunden wurden, kann man getrost annehmen, daß der Verlust an Toten und Verwundeten mindestens 6000 Mann betragen hat. Dazu kommen noch die 1100 Mann, die die Waffen streckten. Demnach ist das französische Heer allein bei diesen Kämpfen um mindestens 7000 Mann geschwächt worden. Damit aber ist die Rechnung noch nicht abgeschlossen. Auch in der Gegend von Senones und Van de Sapt im französischen Teil der Vogesen mußten die Franzosen, die dort mehrere Angriffe gewagt hatten, einen starken Abbruch ausstehen. Mit noch schwereren Verlusten scheinen sie einen Vorstoß gebüßt zu haben, den sie, jedenfalls um wieder einen Durchbruch nach Mülhausen zu versuchen, im Oberelsaß auf unsere Stellungen bei Alsbach, Ammersweiler, Heidweiler und am Hirzenbacher Wald machten. Am empfindlichsten sind sie bei Heidweiler und Ammersweiler geschlagen worden, wo ihr Rückzug in eine förmliche Flucht ausartete.

Auch der Freitag-Tagesbericht der Obersten Heeresleitung bestätigt den Eindruck, daß wir auf der ganzen Front das Heft in der Hand haben. Die Engländer haben wieder einmal vergeblich gegen unsere jüngst eroberten Stellungen angestürmt; sie wurden durch deutsche Bajonette zurückgeworfen; dazu sandte ihnen ein deutsches Aufgeschwader eindringliche Grüße in ihre Gräben. Auch die Russen haben ihre Angriffslust nordöstlich Gumbinnen wieder nutzlos scheitern und unweit Lowitz (bei Bolinow) haben sich unsere tapferen Truppen in den russischen Gräben, die erobert wurden, häuslich eingerichtet.

Die „Agence Havas“ und verschiedene Pariser Blätter behaupten, die Deutschen hätten Agenten in die französischen Departements geschickt, um Propaganda für einen baldigen Friedensschluß zu machen. Ohne Zweifel aber sind die Leute, die in Frankreich für den Frieden wirken, keine Deutschen, sondern echte Franzosen, die zur Einsicht gelangt sind, daß an die Zurückeroberung von Elsaß-Lothringen nicht mehr gedacht werden kann, und daß Frankreich sich gegenwärtig lediglich für England verbündet, um vielleicht denselben Dank zu erhalten, wie das arme, verführte und verlassene Belgienland, dessen Küstenstädte die englischen Kriegsschiffe in Trümmer schleien!

Aus dem Westen.

Die Kämpfe bei La Bassée.
3. „Daily Chronicle“ meldet aus der Picardie vom 26. Januar: Was militärisch vielleicht auch die Schlacht bei La Bassée bezeichnet werden wird, hat sich gestern abgespielt. Der Kampf beschränkte sich auf das Dreieck Auchy-La-Bassée-Giverny. Die Kanonade erinnerte in ihrer Wucht an die furchtbarsten Tage von Zonnebese, Hollebese und Umgebung. Um 7.30 Uhr früh, als die Engländer gerade ihr Frühstück essen wollten, erschienen etwa 35 Meter von den Laufgräben entfernt die deutschen Truppen. Die Engländer eröffneten Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Doch die Deutschen kamen im Sturm näher, und als sie 15 Meter von den feindlichen Laufgräben entfernt waren, warfen sie Handgranaten hinein, die ringsum Tod und Verderben verbreiteten. Dann überannten die Deutschen die englischen Vortruppslinien. Ein mörderisches Handgemenge entspann sich. Bald darauf wurde das laute Kampfgetöse von Donner der schweren Geschütze überlöst. Die Engländer mußten weichen, und da die Deutschen die Fläche zwischen den vorderen und hinteren Laufgräben mit Artillerie besetzten, hatten die Engländer auch bei diesem Rückzuge wieder sehr schwere Verluste zu verzeichnen. Zwei Kompanien eines berühmten schottischen Regiments wurden fast vollständig aufgerieben. 350 Meter stürmten die Deutschen unaufhaltsam vor. — Nach dem Bericht des „Daily Chronicle“ dauerte der Kampf drei Stunden.

Vom Osten.

3. Der Sonderberichterstatter der „Daily News“ behauptet, daß die Deutschen beträchtliche Streitkräfte in Polen zwischen der Bzura und der Nawolwa gegen die Russen hätten. Die Deutschen beschossen das Eis der Flüsse, um den Russen den Übergang unmöglich zu machen. Die aus Polen weggenommenen Truppen würden wahrscheinlich nach Süden geschickt, um dort den Oesterreichern zu helfen.

Nachrichten der Verbündeten.

Erfolge der Oesterreicher.

WTB. Der amtliche österreichisch-ungarische Tagesbericht vom 28. Januar besagt in der Hauptsache, daß das Ragya-Gebirge vom Feinde gesäubert sei und daß bei Lovoe 700 Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet wurden. An der übrigen Karpatenfront keine wesentliche Veränderung der Situation.

Der Kampf in der Nordsee.

3. In dem Bericht, den der Kommandant des englischen Geschwaders, Admiral Beatty über das Seegefecht gegeben hat, heißt es: Gegen 7 Uhr morgens erblickte ein englischer Torpedojäger den Feind 1½ Meilen ostwärts von unserem Kreuzergeschwader. Unsere Kreuzer schlugen einen südöstlichen Kurs ein, um das deutsche Geschwader abzuschnitten, wobei sie eine Geschwindigkeit von 28 bis 29 Knoten entwickelten. Die englischen Schiffe eröffneten auf einen Abstand von 18 000 Yards ein langsames, wohlüberlegtes Feuer, erzielte jedoch erst bei 17 000 Yards Entfernung Treffer. Der Feind beantwortete unser Feuer. „Lion“ und „Tiger“ an der Spitze führten einige Zeit hindurch allein das Gefecht und waren daher dem konzentrischen Feuer des Feindes ausgesetzt. Besonders „Lion“ litt sehr unter dem deutschen Feuer. Ein Angriff durch die deutschen Torpedojäger wurde abgewiesen. Gegen 11 Uhr wurde ein Tauchboot, das „Lion“ durch einen deutschen Schuß beschädigt, so daß die Tauchbootsmaschine gestoppt werden mußte. Zu gleicher Zeit unternahm ein feindliches Tauchboot einen Steuerbordangriff, dem der „Lion“ jedoch ausweichen konnte. Der deutsche Kreuzer „Blücher“ befand sich um diese Zeit bereits in einem kritischen Zustande, und „Indomitable“ erhielt den Befehl zu seiner gänzlichen Vernichtung, während der Rest unseres Geschwaders die feindliche Nachhut anfiel. Der „Lion“, von anderen Schiffen gefolgt, hielt nordwestliche Richtung inne. Admiral Beatty hielt seine Admiralsflagge nunmehr an Bord der „Princess Royal“. Die Beschädigungen der „Lion“ ließen uns nicht so große Erfolge erzielen, wie wir sie gewiß hätten haben können. Schließlich nötigte uns die Anwesenheit deutscher Tauchboote dazu, den Kampf abzubrechen. Das Ergebnis des Kampfes war, daß der deutsche Kreuzer „Blücher“ gesunken war, und daß zwei andere deutsche Kreuzer brennend ernstlich beschädigt wurden. (1) Da auch die Steuerbootsmaschine vom „Lion“ unklar war, schleppte der „Indomitable“ den „Lion“ nach dem Hafen. Die Beschädigungen des „Tiger“ und „Lion“ sind jedoch nicht ernstlich und die Reparaturen können in kurzer Zeit beendet sein. Der Rest unseres Geschwaders wurde nicht getroffen: Unsere Verluste sind nur gering.

Soweit Admiral Beattys „vorläufiger“ Bericht, der sicherlich, da er als vorläufiger Bericht gekennzeichnet ist, noch korrigiert werden wird, sicherlich in unaufrichtigem Sinne, wenn natürlich auch nicht das Eingeständnis des verlorenen Schlachtkreuzers oder auch nur eines Torpedobootes erwartet werden darf. Dazu sind die Engländer (siehe „Audacious“) zu „ehrlich“.

Wird es England eingestehen?

3. Die „Kieler Neuesten Nachrichten“ erhalten am Freitag Morgen 11.45 Uhr aus Amsterdam folgende Drahtmeldung: Nach Angaben des Kapitäns eines Handelsdampfers wurde in der Seeschlacht bei Helgoland der englische Schlachtkreuzer „Tiger“ von deutschen Torpedobooten zum Sinken gebracht.

Kotales und Provinzielles

Schierstein, 30. Januar 1915.

„Militärische Vorbereitung der Jugend.“ Leider ist es — zwar kaum glaublich, aber unzweifelhaft wahr, daß die in den ersten Kriegsmomenten mit heller Begeisterung aufgenommene Jugendbewegung allmählich einer unmerklichen Gleichgültigkeit und Abflauung Platz macht, und die von den jungen Leuten ihren Führern versprochene Teilnahme an den Übungen trotz hingebender Mühewaltung der in diesem wichtigen Dienst des Vaterlandes stehenden Führer, wohl zum großen Teile nur aus Bequemlichkeit, immer mehr nachläßt. Die Zahl der an den Übungen in der Turnhalle teilnehmenden jungen Leute geht mehr und mehr langsam zurück. Da ist es hohe Zeit, auf diese bedauerliche Erscheinung aufmerksam zu machen und die jungen Leute, und wenn diesen die Einsicht und das Verständnis für die hohen Aufgaben fehlen, auch die mitverantwortlichen Eltern und alle einflussreichen Daseinsgefährten an die heilige Pflicht zu mahnen, daß an der in dieser so ersten Zeit dringend notwendigen Fortführung und Steigerung unserer Wehrkraft und an den hieran getroffenen Einrichtungen mit allen Mitteln energisch festgehalten wird. Der Krieg ist dank unserer herrlichen Armeen, dank der großen Führer, dank unserer unvergleichlich tapferen Krieger, für uns bis jetzt günstig verlaufen. Wir dürfen aber nicht verkennen, daß bis zur völligen Niederwerfung unserer an Zahl und weit überlegenen Feinde bis zu einem ehrenvollen, dauernden Frieden noch viel zu tun ist. Hier in der Heimat, fern von den Schlachtfeldern, merken wir kaum etwas von dem furchtbaren Kriege, der schon so viele unserer Väter, Brüder und Söhne dahingerafft hat. Es geht hier in unserem Staate alles seinen Gang weiter, fast wie im Frieden, weil unsere tapferen Armeen die zahllosen Feinde von unseren Grenzen ferngehalten haben. Macht die Augen auf und leset die furchtbaren Greuel in den Landen, wo der Krieg tobt, leset von den entsetzlichen Verwüstungen in Ostpreußen, wo die rohen feindlichen Horden hausten. Laßt euch darüber erzählen von denen, die draußen waren und im furchtbaren Ringen gebüht haben, die hier in der Heimat ihre Wunden heilen, um in beglückter Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit bald wieder hinaus zu ziehen gegen den Feind in den großen Kampf, der jedes Einzelnen Kraft dringend bedarf. Unsere Volkskraft ist, Gott sei Dank, noch so groß, daß wir, wenn jeder seine Pflicht tut, den schwersten Anforderungen gewachsen und der Welt von Feinden überlegen sind. Wir müssen uns nur unserer Kraft und Aufgabe bewußt sein. Wir müssen unsere Kraft zum Durchhalten voll entwickeln und auch ausnützen. Die Grundlage für die körperliche und geistige Wehrkräftigung unseres Volkes bildet die militärische Vorbereitung der Jugend mit dem Ziel, sie zu mutigen, gehorsamen, umsichtigen und aufrechten Charakteren zu er-

ziehen, die stolz auf ihr Vaterland jederzeit mit aller Kraft und Opferfreudigkeit für seine Ehre einzutreten bereit sind.

„Dom Februar.“ Der Februar ist die Zeit unter den zwölf Monaten des Jahres. Wie sie ist, der launenhaft, bald kühl, bald von lenzgleicher Milde, lehlen besonders dann, wenn er ein neues Kleid braucht, jünger als alle seine Freunde, wenn die andern drei oder gar einunddreißig Tage zugeben, so zählt er ab achtundzwanzig, und nur alle vier Jahre gibt er ein Tag zu, wie die Frau, wenn sie über achtundzwanzig ist, es mit den Jahren macht. Aus dieser und manchen anderen Charaktereigenschaft ist der Monat Februar auch der Liebling der Frauen, ist es noch besonders für jene, die ihr Wirtschaftsgeld monatlich beziehen, denn es bleibt dann immer der Betrag von zwei Tagen übrig, wenn kein Ehemann denkt daran, diesen zurückzufordern. Der Februar ist der letzte strenge Wintermonat unseres Klimas. Sein Nachfolger, der März, pflegt bereits lindere Frühlingsluft zu bringen. Tritt eine solche aber wider Erwarten bereits im Februar ein, so ist dies für den Mann kein besonders gutes Zeichen; er rechnet dann auf kalter Witterung für März und April. Viele Bauernregeln beweisen dies, so der Spruch: „Singt die Lerche gar zu hell, geh's dem Landmann an das Fell“ oder: „Viel im Februar die Kälte im Freien, muß sie März an den Ofen hinein“. Dagegen verheißt ein kalter und vor allem trockener Februar gutes, richtiges Sommerwetter. Nur der Lichtmeßtag soll von der trockenen Witterung eine Ausnahme machen. „Lichtmeß trüb, dem Bauer lieb“, heißt's von diesem Tage, oder auch wohl: „Wenn's am Lichtmeß stürmt und schnell, ist der Frühling nicht mehr weit“.

„Die Unterstufungskasse.“ Einige hält morgen Nachmittag im Restaurant Arnold Generalversammlung ab.

„Auf die heute Abend im „Deutschen Hof“ stattfindende Besprechung des Konsumvereins Viehtrieb und Umgegend machen wir die Mitglieder nochmals aufmerksam.“

„Verfrühter Aprilscherz.“ Die Bierstadt Zeitung weilt aus Schierstein folgendes zu berichten: „Die Kellereien unseres Rathhauses werden jetzt zur Aufnahme der zum 1. Februar d. Js. zu beschlagnehmenden Getreide- und Mehlvorräte hiesiger Gemeinde, sowie zur Entgegennahme des von den hiesigen Bäckern abgelagerten Schwarzbrottes hergerichtet. Das Brot wird dann nicht mehr von den Bäckern, sondern vom Rathaus abgegeben werden und zwar sollen auf jede Person 300 Gramm entfallen, sodaß eine fünfköpfige Familie täglich 1 Loth Brot im Gewicht von 3 Pfund gegen Zahlung von 60 Pfennig erhalten kann.“ Die Meldung ist aus der Luft gegriffen. Wahr ist nur, daß von nächster Zeit ab an jede Familie nicht mehr als 3 (nicht 300) Gramm Brot pro Kopf abgegeben werden darf. Ueber den Zeitpunkt und die Art der Verteilung ist noch keinerlei Bestimmung getroffen worden.

„Verzogen.“ Der hier seit ungefähr Jahren wohnende Vertreter der „Bierstadter Zeitung“ unter dem Kopfe „Schiersteiner Tageblatt“ hier vertrieben wurde, ist wieder nach Bierstadt verzogen.

Wer Brotgetreide verfüttert veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kleine Kriegs-Nachrichten.

Erwachendes wirtschaftliches Leben.

3. Als ein Zeugnis für das wiedererwachende wirtschaftliche Leben Belgiens kann die Tatsache angesehen werden, daß jetzt zum erstenmal seit Beginn des Krieges ein Schiff mit belgischen Waren in einen in Amsterdam eingetroffen ist.

Russische Kriegsbente.

3. Russische Blätter melden, daß nunmehr in Wladiwostok der erste Zug mit Kriegsbente aus Ostpreußen eingetroffen ist. Sie besteht namentlich aus landwirtschaftlichen Maschinen. Der Wert der Bente wird auf mehrere 100 000 Rubel geschätzt. Ein zweiter Bahnzug mit Bente wird in den nächsten Tagen erwartet.

Die Hoffnung der Engländer.

3. Welche Hoffnungen England auf einen Getreidemangel in Deutschland setzt, geht aus der „Times“ hervor. Diese schreiben: Welche Bedeutung der Getreidemangel für den Krieg habe, werde sich erst in nächsten Sommer erkennen lassen. Auch die Kriegsergebnisse könnten hier vom größten Einfluß sein, da die großen mit Getreide bebauten Flächen des östlichen Deutschland vor der neuen Ernte vom Feinde besetzt sein könnten. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ meint hierzu: Gewiß werde viel von dem Verlauf der Kriegsergebnisse abhängen. Daß aber der Feind Preußens Kornkammer und Getreideland bis zum Sommer besetzt werden, glauben die „Times“ wohl selbst nicht.

Bauern-Aufstand in Rußland.

3. Nach Meldungen aus Rußland nimmt dort die revolutionäre Agitation immer größeren Umfang an. Alles deutet darauf hin, daß sich diesmal Bauern-Aufstände vorbereiten. Bei der Gedächtnisfeier des 22. Januars fanden an vielen Orten Massenkundgebungen gegen den Zarismus und den Krieg statt.

Ueberfällige englische Dampfer.

WTB. Der englische Dampfer „Potaro“ (400 Tonnen) ist überfällig. Man befürchtet, daß von dem deutschen Hilfskreuzer „Kroczynski“ Wilhelm gefangen worden ist. Die Dampfer „Therese“ und „Glenmorgan“ dürften in der Nordsee verloren und gesunken sein.

Geschäftliches.

— Die Kopfdüngung mit Kali. Infolge der ausgebrochenen Kriesskrisen ist es manchem Landwirt nicht möglich gewesen, die Kalisalze zur Herbstbe- stellung rechtzeitig zu beziehen. Die Winterfrucht, die im Herbst oder Winter eine Düngung mit Superphosphat oder Thomasmehl erhalten hat, zeigt sich auch sehr dank- bar für eine Kopfdüngung mit Kali während der Bege- staltung. Diese Kopfdüngung wird am besten mit 40% Kalisalz vorgenommen, welches mit 75 Pfd bis 1 Str. auf die trockenen Pflanzen gebracht wird, zugleich mit dem Stickstoffdünger. Durch diese Düngung wird nicht nur der Körnerertrag gefördert, sondern der ganze Auf- bau des Halmes wird gekräftigt und gegen das gefährliche Lagerwiderstandsfähiger.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 31. Januar bis 6. Februar.

Sonntag, 6 Uhr, Ab. A. Lohengrin
Montag, 7 Uhr, Ab. D. Gygis und sein Ring
Dienstag, 7 Uhr, Ab. C. Der Trompeter v. Säckingen
Mittwoch, 6½ Uhr, Ab. B. Tannhäuser
Donnerstag, 7 Uhr, Ab. C. Der Troubadour
Freitag, 7 Uhr, Ab. A. Wie die Alten lungen
Samstag, 7 Uhr, Ab. B. Alessandro Stradella

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 31. Januar bis 6. Februar

Sonntag halb 4 Uhr, halbe Preise, Die Barbaren
7 Uhr abds., Sturmtyll.

Montag, Die fünf Frankfurter
Dienstag, Die spanische Fliege
Mittwoch, Sturmtyll
Donnerstag, Der Registrator auf Reisen
Freitag 8 Uhr abds., Die Barbaren
Samstag, Der Herr Senator

Mainzer Stadttheater.

Vom 1. Februar bis 6. Februar.

Montag, Geschlossen
Dienstag, Hänsel und Gretel und Ballett
Mittwoch, Symphonie-Konzert
Donnerstag, Was ihr wollt
Freitag, Geschlossen
Samstag, Wie einst im Mai

Der heutige Tagesbericht.

Sehr schwere Verluste der Feinde im Westen und im Osten.

Großes Hauptquartier, 30. Januar.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Neuport am 28. Januar waren groß, über 300 Marok- kaner und Algerier liegen auf den Dünen. Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer auch gestern daran ge- hindert, sich an die Dünenhöhen östlich des Leuchtturmes mit Sappen heranzuarbeiten.

Oestlich des Kanals von La Bassee entriffen heute

Nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die am 25. Januar von uns eroberten Stellung 2 weitere Gräben und machten über 60 Gefangene.

Im Westteil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht un- bedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unseren Händen 12 Offiziere und 731 Mann. Erbeutet wurden 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer. 400—500 Tote liegen auf dem Schlachtfelde. Das französische Infanterie-Regiment Nr. 155 scheint aufge- rieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Französische Nachalangriffe südöstlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angonont auf Bremenil geworfen. Ango- nont wurde von uns besetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkemen an, beschossen unser Be- festigungswerk östlich der Seenplatte und versuchten süd- östlich des Lomentin-Sees einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach.

Russische Nachalangriffe in Gegend östlich Borzinow, östlich Lomitz, wurden unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.



Die letzte Mahnung

des zu den Fahnen eilenden Landmannes an die Seinen:
Sorgt für den Acker! Darum frisch an die Arbeit,
laßt den Boden nicht Hunger leiden und gebt ihm die
nötigen Nährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

Kalisalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

damit die Ernte nach Wunsch ausfällt. Nähere Auskünfte
über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Union-Theater

Biebrich

Ecke Rathausstrasse und
Wilhelms-Anlage.

Ab Samstag

„Frieda“

ein grosses Sittendrama in
4 Akten.

Frauenlist.

Gold u. Wasser

Drama.

Ein reichhaltiges Beipro-
gramm.

Anfang Wochentags 7 Uhr.
Sonntags 2 Uhr.

Schwein

nicht unter 2 Centner, zu kaufen
gesucht. Näheres im Verlag.

Ein fast neuer

Gaslüfter

billig zu verkaufen.

Biebricherstr. 18.

Persil

für

Wollwäsche

Hankel's Bleich Soda

Zum April 1915 eventl. auch
früher schon

4-Zimmerwohnung

zu vermieten. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

1 großes Zimmer und Küche

mit Zubehör zu vermieten. Näheres
in der Expedition d. Bl.

Große

3-Zimmerwohnung

sofort oder später zu vermieten. Zu
erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine

Frontspizwohnung

2 Zimmer und Küche nebst Zubehör
zu vermieten. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Küferstrasse 17

sind

3 Wohnungen

von je 3 bzw. 2 Zimmern nebst
Küche preiswert ab 1. Februar zu
vermieten. Wegen Beschäftigung
wende man sich an A. Kassenstein,
Wörthstraße 6.

Aleppo-Tinte

„Schiersteiner Zeitung“



Praktischer Ohrenschützer

gegen kalte Ohren.

Bester Schutz gegen Ohrenreissen u. Erfrieren

Paar 50 Pfg.

Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.



Holz-Verkauf

der Oberförsterei Chausseehaus am Freitag, den 5. Februar
1915, vormittags 9,45 Uhr, in Mendorf (zur Post):

aus Schutzhölzern: Georgenborn = Distr. 4, 6a, 6b u. 7 (Nonnen-
buchwald:) und aus Schutzhölzern: Rauenhal = Distr. 66 (Unt.
Badweg:) 72 (Hausenfeld:) 74 (Mauerweg:) 75 (Ables:)

a. Rothholz: Eiche 9 Stämme = 2,44 fm. Schichtholz: 44 rm.
(2,2 m. l.) 3 rm. (1,85 m. l.) Birke: 4 Stämme = 0,52 fm.

b. Brennholz: Eiche: 117 rm. Scheit u. Knüppel, 1175 Wellen
Buche: 505 rm. Scheit, 593 rm. Knüppel, 24 250 Wellen.

Großschlächtere

P. Roß, Biebrich, Elisabethenstr. 18.

Telefon 350.

Telefon 350.

Samstag u. Sonntag

Rindfleisch

60 Pfg.

Kalb- fleisch

68 Pfg.

Jungmannschaft Schierstein.

Morgen, Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 5 Uhr,
findet

Uebung der Spielmannschaft

in der Turnhalle statt.

Das Kommando.



Turngemeinde Schierstein.

Von unseren, beim Heere stehenden Turnern sandten Grüße: Wilh.
Georg, Aug. Schumacher, Reinb. Schmidt, Wilh. Abt, Karl Ehrengart,
Emil Ehrengart, Phil. Lohn, Willi Neumann, Phil. Lohn, Jac. Sattler,
Karl Maßl, Lud. Weber, Karl Steinheimer I, Karl Steinheimer II,
Karl Steinheimer IV, Wilh. Gehlhaut, Phil. Nicolay, Herm. Rauthardt.
Es lebt Allen gut. Der Vorstand.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Balle's Brennesselspi-
ritus à Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50.
Nur bei: Walter Harraß, Adler-Drogerie.

Mietverträge

zu haben in der Expedition.

Weisswaren-Verkauf!

Beginn: **Montag, den 1. Februar.**

Ein Weisswaren-Angebot zu kaum dagewesener Billigkeit! Sämtliche Posten entstammen alten billigen Abschlüssen. Auch in der billigsten Preislage bringe ich nur erstklassige Ware zum Verkauf und hebe besonders hervor, dass sämtliche Qualitäten nur aus bester Rohware hergestellt sind.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

Hemdentuche		Bettdamaste		Weisse Handtücher	
Kretonne	Meter 25 Pf.	Die Preiswürdigkeit d. Qualitäten u. Reichhaltigkeit d. Ausmusterung sind konkurrenzlos! 130 cm breit weiss Damast gute Elsässer Gebrauchsware, Mtr. 65. 85. 95. 160 cm breit weiss Damast solide Qualität Meter 95. 110 125 130 cm breit weiss Damast Enorm billig! Rein Macco Meter 95. 130 cm breit weiss Damast Macco-Brocat Meter 125 145 130 cm breit weiss Damast extra fein Macco-Brocat Meter 145 175 Mit diesen Spezial-Marken wachsen meine Erfolge von Tag zu Tag. Auch diese vorzüglichen Marken verkaufe ich zu billigen Preisen und biete damit eine ganz besondere Kaufgelegenheit.		Handtücher Gerstenkorn, gesäumt u. gebünd., 1/2 Dtzd. 245	
Kretonne solide Ware, 80 cm breit	Meter 35 Pf.			Handtücher ges. u. geb., prima Drell-Qual., 1/2 Dtzd. 220	
Kretonne für Leib- und Bettwäsche	Meter 48 Pf.			Handtücher Gerstenkorn, gute Qualität, ges. u. geb., 1/2 Dtzd. 350	
Renforce gute Qualität	Meter 50 Pf.			Handtücher Gerstenkorn, 48/110, solide Qualität, ges. u. geb., 1/2 Dtzd. 450	
Renforce mittelfeine Ware	Meter 55 Pf. 65 Pf.			Küchen-Handtücher	
Croises, gerauht				Küchen-Handtücher grau 1/2 Dtzd. 190	
Croise gerauht, gute Ware	Meter 35 Pf.			Küchen-Handtücher Gerstenkorn mit Rand, 1/2 Dtzd. 225	
Croise gerauht, schwere Qualität	Meter 48 Pf.			Küchen-Handtücher gute Qual., weiss Drell, ges. u. geb., 1/2 Dtzd. 250	
Croise gerauht, feinfädig	Meter 60 Pf. 75 Pf.			Tischtücher & Servietten	
Kissen-Bezüge				Tischtücher Drell-Qualität Stück 110	
Kissenbezüge aus Kretonne gebogen	Stück 55 Pf.			Tischtücher gute Qualität Stück 145	
Kissenbezüge aus Kretonne, gekurbelt	Stück 75 Pf.			Tischtücher prima Qualität, moderne Dessins, Stück 245	
Kissenbezüge mit Einsätzen u. Bogen	Stück 95 Pf.			Servietten Drell-Qualität 1/2 Dtzd. 120	
Kissenbezüge mit Volant und Einsatz	Stück 190				
Ein grosser Posten Gläsertücher 55/55 Halbleinen, weiss-rot waschecht 1/2 Dtzd. 1 ¹⁰				Ein Posten reinleinenene Decken 76/76 cm, mit Hohlraum Stück 95 Pfg.	

3 Gruppen **Damen-Hemden, Beinkleider, Jacken, Anstandsrocke**

Einheitspreis

Gruppe I 1¹⁰

Gruppe II 1⁴⁵

Gruppe III 1⁹⁰

Handgestickte Madeira-Hemden
in Ia Stoffen 1.65 und 1.90

Ein Posten Kinder-Hemden extra billig
Grösse 40-70 cm Stück 95 Pfg.
Grösse 75-100 cm Stück 1²⁵

Stickerei-Unterröcke unter Preis
2.45 2.90 3.75

Gardinen, Stores, Bettdecken

Tüll-Scheibengardinen weiss, creme, elfenbein, enorm unter Preis jeder Meter	75. 55. 35. 25.
Tüll-Brise-Bise in weiss, creme und elfenbein	Stück 75. 48. 35. 25.
Abgepasste Gardinen aus gutem Tüll, Wert ganz bedeutend höher Fenster (2 Flügel)	9.75 6.75 4.75 2.90
Erbstüll- u. Allover-Nets-Halbstores mit hübschen Volant u. reicher Verzierung	8.75 6.75 4.75 2.90
Erbstüll- u. Allover-Nets-Bettdecken mit und ohne Volant für 1 und 2 Betten	12.50 7.50 5.90 3.75
Allover-Nets (Spannstoff) bis 140 cm breit, Wert bedeutend höher jeder Meter	95. 75. 65. 48.
Breite Gardinen am Stück, creme und elfenbein, gute haltbare Qualitäten	Meter 1.25 95. 75. 55.

Damen- und Kinder-Schürzen

Ein gr. Posten weisse Kinder-Schürzen in versch. Ausführungen und guten Stickereien, i. versch. Grössen sortiert	95. 110 135 150
Ein Posten weisse Servier- und Trägerschürzen für Damen, mit Volant und Tasche, vollweit	95. u. 1 ²⁵
Ein Posten Damen-Zierschürzen mit Stickerei garniert, mit und ohne Träger	48. 75. 95 Pfg. 1 ⁴⁵

Vorschriftsmässige Pflegerinnen-Trägerschürzen 1⁴⁵
Pflegerinnen-Kleiderschürzen 3²⁵

Grosse Posten **Korsetts** zu besonders billigen Preisen
Posten I 1¹⁰ Posten II 1⁴⁵ Posten III 1⁹⁰ Posten IV 2⁴⁵

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

Kaufhaus LAHNSTEIN

13 Gutenbergplatz 13

MAINZ

13 Gutenbergplatz 13